

Die Heiligen im Ver-Sacrum-Tempel Gilbert & George, Angerer und Bohatsch/Zechner in der Seccession

Immer noch stehen Gilbert & George, mittlerweile rund sechzig Jahre alt, in ihren altnordischen Anzügen nebeneinander und lassen sich abknipsen ohne eine Miene zu verziehen. So wie vor über dreißig Jahren erstmals als „lebende Skulpturen“. George, wie ein freudlicher Buchhalter, Gilbert wie ein Bäuerlein aus den Dolomiten, die er als Herkunftsbezeichnung neben „Italien“ angibt. Aber aus dem auf den Kunstbetrieb einmal witzig reagierenden Paar sind Moralapostel geworden, Menschheitsretterungswillige.

Seit langem produzieren sie Bilder aus einer Mischung zwischen plakativer Aufnahme und Verwertung von Wirklichkeitsausschnitten; mit Vorliebe stellen sich als Medien in deren Mittelpunkt. Hart und knallig, Umrisse in Form der Stege in Kirchenfenstern betonend, entwickeln sie dabei eine Art abstruher Ikonographie zwischen religiöser (auch so gemeinter) Kunst und Werbespot oder Videoclip. Ihre „Photopieces“ arbeiten sie in großen Formaten serienmäßig aus, wobei sie nach populären Ausdrucksformen suchen.

Denn als „Kreuzfahrer“ wollen sie der „Rückeroberung menschlicher Werte“ dienen und kennen dabei, um es auf wienerisch zu sagen, „keinen Genier“. Von der Aufnahme ihrer Botschaften wohl nicht restlos überzeugt, lassen sie ihre jeweiligen Werkgruppen von üppigen Katalogen und Publikationen (zuletzt 1989) begleiten, schücken sie auf die Wandlung und lassen sie von Wandpredigern anpreisen.

Die letzte Retrospektive auf solch einem Weg durch Europa fand 1986/87 statt. Damals propagierten sie „Fortschritt durch Freundschaft“ und erzählten, ihr Blut, ihr Hirn und ihre Samen „verspritzen“ zu lassen. Und zwar „im Dienste unserer Lebenslangen Suche nach neuen Bedeutungen und einem neuen Sinn für das Leben“. Dabei empfinden sie sich gleichermaßen als Opfer wie als Erlöser. Es ist ihr Beitrag zum Thema Kunst als Religionsersatz.

In der Wiener Seccession ist nun eine neue Wanderschau gelandet, weniger ikonostasenartig dicht wie sonst, sondern lockerer, vergleichsweise orthodox gehängt. Die Inhalte der als „cosmological

pictures“ ausgegebenen Tafeln aus dem Jahr 1989 wirken trivial. Tatsächlich haben sie, folgen wir den Ausführungen des Kunst-Erntainers Rudi Fuchs, so etwas wie „visuelle Volkskunst“ im Sinn. Wieder ziehen diese „kosmologischen“ Klitterungen, hinter denen „extreme Überzeugungskraft“ schwer auszumachen sein wird, quer durch den Kontinent von Krakau bis Stuttgart und von Rom bis Dublin. Wien bildet jetzt die vierte von insgesamt Wallfahrts-Stationen.

Aber was breite Kritik schon vor fünf Jahren feststellte, daß nämlich Anspruch und Verwirklichung ziemlich auseinanderfallen, gilt nun erst recht. „Wir wollen den Betrachter“, verkündete das Duo, „mit den Mitteln der Kunst überwältigen.“ Solche Betrachter scheint es zu geben. Aber sie werden sich wohl nicht allzusehr vermehren.

In einem krassen Gegensatz zu diesen „sonderbaren Heiligen“ stellt sich der jetzt fünfzigjährige Bildhauer Walter Angerer, dem man sich mit einiger Sympathie zuwenden wird. Er operiert mit der Stille, wirkt bedächtig und ruhig. Seine präzise geformten,

keilförmigen, polierten Steine stellte er auch entsprechende Achsen bildend, auf räumliche Strukturen wie in den Arbeiten selbst reagierend, in der Galerie der Seccession auf. Sein „Augenblick der Ewigkeit“ formiert sich im Zusammendenken all dessen, was der bearbeitete Stein seit den Obelisken der Antike, aufgenommen hat.

Die beiden Maler Erwin Bohatsch und Johannes Zechner haben sich, was eher selten vorkommt – aber auch Roman Scheidl und Turi Werkner haben es ausprobiert – zum gemeinschaftlichen Handeln zusammengetan. In der Galerie des Hauses zeigen sie, was dabei in Form kleinformatiger Triptychen herausgekommen ist. Ein vergleichsweise „neutraler“ Mittelteil, dunkel und aus geprägten Lederteilen geformt, trennt das materische Objekt bei Bohatsch von der konzeptuellen Poesie Zechners. Das Zusammenspiel funktioniert auch von inhaltlichen Ergänzungen her, selbst wenn es nicht mitreißt. (Sämtliche Ausstellungen bis 17. Mai)

Kristian Sotriffer